

Algorithmische Polizeiarbeit

Unter algorithmischer Polizeiarbeit versteht man die Auswertung von Kriminalitätsdaten und -statistiken, um Voraussagen über zukünftige Delikte treffen zu können. Man spricht in diesem Zusammenhang auch von Predictive Policing (vorausschauender Polizeiarbeit) oder Crime Detection Technologies (Verbrechenserkennungs-Technologien). Basierend auf den Datenauswertungen können Karten erzeugt werden (Crime Maps), in denen Bereiche mit hoher Verbrechenswahrscheinlichkeit gekennzeichnet sind. Das Ziel dieser „Überwachung der Zukunft“ ist es, die Sicherheit präventiv durch eine z. B. polizeiliche Präsenz in diesen Bereichen zu erhöhen. Da diese Technologie stark auf Mustererkennungsalgorithmen beruht, scheint sie vor allem für Verbrechen geeignet zu sein, die von MehrfachtäterInnen verübt werden, wie zum Beispiel Autodiebstähle oder Einbrüche. Zurzeit ist ein verstärkter Einsatz dieser Technologien unter anderem in den USA oder in Deutschland zu beobachten. IBMs BlueCrush⁵⁵, PredPol⁵⁶ oder PRECOBS⁵⁷, welches vom Institut für musterbasierte Prognosetechnik in Deutschland entwickelt wurde, stellen erste einsatzfähige Beispiele dieser Technologien dar. Es ist jedoch schwer zu benennen, welchen Erfolg der Einsatz von predictive Policing tatsächlich bringt. Eine begleitende Evaluierungsstudie des Max-Planck-Instituts für ausländisches und internationales Strafrecht, attestiert dem Einsatz von PRECOBS, dass die aus den statistischen Modellen errechneten kriminalitätsmindernden Effekte nur moderat sind (Gerstner 2017). Die Prognosegüte der Aussagen hängt stark von der Qualität und Art der Daten ab. Diese erhöht sich, sobald weitere Daten wie beispielsweise Personendaten in der Modellierung berücksichtigt werden, was aus datenschutzrechtlichen Aspekten problematisch ist. Des Weiteren könnte der Einsatz dieser Technologien zur Auflösung der Unschuldsvermutung führen (Legnaro 2015). Befindet sich eine Person gerade in einem Bereich, in dem die Wahrscheinlichkeit für ein Verbrechen hoch bewertet ist, so besteht die Gefahr, dass die Person grundlos unter Verdacht steht. Der breite Einsatz dieser Technologien könnte somit zu Generalverdacht führen.

Zitierte Quellen

Gerstner, D., 2017, *Predictive Policing als Instrument zur Prävention von Wohnungseinbruchdiebstahl: Evaluationsergebnisse zum Baden-Württembergischen Pilotprojekt P4*, Freiburg im Breisgau Germany; mpicc.de/files/pdf4/rib_50_gerstner_2017.pdf.

⁵⁵ ibmsystemsmag.com/power/trends/ibmresearch/ibm_research_spss/.

⁵⁶ predpol.com.

⁵⁷ ifmpt.de.

Legnaro, A. K., Andrea 2015, Das Polizieren der Zukunft, *Kriminologisches Journal* (2), 94-111;
beltz.de/fachmedien/erziehungs_und_sozialwissenschaften/zeitschriften/kriminologisches_journal/article/Journal.html?tx_beltz_journal%5Barticle%5D=30428&cHash=2513c21b829f6cace61600380c551e3b.

(LC)